

Anmutige, behutsam und klangvoll

Birkach. Das Duo „Terra e Aria“ konzertiert im Cusanus-Haus mit Harfe und Flöte. *Von Martin Bernklau*

Terra e Aria, Erde und Luft – das ist ein schöner italienischer Titel für ein Duo oder auch für Musik in dieser Besetzung: Harfe und Flöte, doch klassische Frauen-Instrumente. Die aus Athen stammende Stuttgarter Flötistin Natalia Gerakis und Ulrike Neubacher, die ebenfalls in Stuttgart studiert hat und als vielfach ausgezeichnete Harfenistin in Kisllegg lebt, haben ihn gewählt. Mit einer Reihe von reizvollen kurzen Stücken – teils Arrangements, aber auch solistischen Originale – gastierten sie am Samstagnachmittag im Festsaal des Birkacher Cusanus-Hauses.

Für Soloflöte hat Claude Debussy 1913 seine wunderhübsche Träumerei über die Nymphe Syrinx geschrieben, die nach Ovid den Zudringlichkeiten Pans entflieht und in ein Schilfrohr verwandelt wird, aus dem Pan dann seine Flöte fertigt. In großen Bögen mit voll blühendem und zart gehauchten Ton zelebrierte Natalia Gerakis dieses farbenreiche Idyll. Berühmt und vielfach bearbeitet ist auch Debussys als Klavier-Prélude komponiertes „La fille aux cheveux de Lin“. Die Fassung für Harfe und

Flöte, impressionistisch in einem ganz bildhaften Sinn, bezauberte durch ihre zarten Schattierungen ebenso wie das hochromantische Paradestück „Morceau de concours“ von Gabriel Fauré.

Wie behutsam und anmutig der russische Romantiker Michail Glinka die damals gängigen westlichen Einflüsse mit einer eigenen, auch aus volkstümlicher Schlichtheit gespeisten Tonsprache verband, machte Ulrike Neubacher bei der Nocturne für Harfe solo eindrucksvoll und virtuos hörbar. Da klingt Chopin an, barocke Arpeggien und Echos begleiten liebhaft Melodien. Im „Reigen seliger Geister“, dem Zwischenspiel aus Glucks Oper „Orpheus und Eurydike“ löst sich die Solo-Querflöte tatsächlich als innige Weise aus dem Streichklang heraus. Diesen Effekt konnte die Version für Harfe und Flöte natürlich nicht in dieser Art bieten. Vielleicht war die Harfe auch etwas zu stark und ließ die nachhallenden Saitenklänge zu lang hinter der sanften Flötenelegie stehen.

Ganz allein und ganz glanzvoll war die Flötistin dann wieder bei den virtuoseren Va-

riationen über das „La Follia“-Thema, die Marin Marais am Hofe des Sonnenkönigs in Versailles geschrieben hat, wo er eigentlich vor allem als Gambist großen Ruhm erlangte. Aus dem Vollen großartiger Harfenmusik konnte danach Ulrike Neubacher im solistisch arrangierten kraftvollen Allegro aus Händels Harfenkonzert B-Dur schöpfen, das auch als Orgelkonzert berühmt und beliebt ist.

Auch wenn es nicht nur wegen der Satzfolge Zweifel an Bachs direkter Urhebererschaft gibt, der Ton manchmal nicht nach dem Thomaskantor klingt, ist die Flöten-Sonate C-Dur doch ein schönes Stück, in dem beide Interpretinnen noch einmal ihr sensibles Zusammenspiel, filigrane Tongebung, sangliche Linien, keckes Temperament und virtuosens Schwung zeigen konnten. Die großartigen Musikerinnen bekamen besonders viel Beifall und bedankten sich mit zwei Zugaben, die wiederum bekannt und berühmt sind.

Das „Arioso“ ist eine Melodie, die Bach geliebt und geschätzt haben muss, weil er sie in verschiedenen Konzerten oder der Kantate 156 immer wieder verwandte. Und Mozarts übermütige Klavier-Variationen zu „Ah, vous dirai-je, Maman“ sind ein Hit bei allen Virtuosen auf allen möglichen Instrumenten. Zwei davon gab es.



Terra e Aria, Erde und Luft, das sind Natalia Gerakis (Flöte) und Ulrike Neubacher. Im Cusanus-Haus begeisterten sie mit ihrer Virtuosität.

Foto: Martin Bernklau